

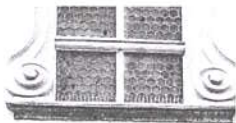
Wieder freier Blick auf den heiligen Sebastian

KULTUR
KLAUBERIN
Daniele Pabinger



Mehr als eineinhalb Jahre war die Sebastianskirche in der Salzburger Linzer Gasse eingerüstet, sie wirkte wie verschwunden aus dem Stadtbild. Nun glänzt sie mit neuem Kupferdach und frisch restaurierter Fassade. Neu zu entdecken ist nun auch das Sebastiansrelief auf der Kirchenmauer: Es hat eine lange Geschichte.

Der heilige Sebastian wird hier als ein unverehrt Gebliedener dargestellt, obwohl Pfeile in seinem (fast) nackten Körper stecken. Aber zwei Engel sind gerade dabei, ihn aus seiner misslichen Lage zu befreien; der eine zieht ihm einen Pfeil aus



dem Oberschenkel, der andere löst die Fesseln, mit denen der junge Mann am Baum angebunden ist. Diese beiden Himmelsgesellen drücken in ihrer Körperhaltung und in ihren Gesichtszügen all die Hingabe aus, mit der sie helfend Hand anlegen. Allein diesen Engeln bei ihrem Werk zuzuschauen, löst zuversichtliche Gedanken aus.

Das Medaillonrelief ist eindrücklich, auch wenn es nur eine Replik des rund 400 Jahre alten Kunstwerks aus Untersberger Marmor ist. Das Salzburg Museum verwahrt das Original nach Angaben von Chefkurator Peter Husty im Depot. Der Abguss sei in den 1980er-Jahren gemacht worden und in Ausfertigung und Farbgebung sehr gut gelungen, meint er. Wenig abzugewinnen kann Husty der Idee, den heiligen Sebastian wieder im Original auf der Kirchenfassade anzubringen. Solche Bestrebungen seitens der Stadt als Eigentümerin von St. Sebastian gibt es, vielleicht ist das aber auch eine Frage der Hängung des Reliefs und seines Schutzes vor Vandalenakten.



Der aus Zürich stammende Bildhauer Hans Conrad Asper schuf den heiligen Sebastian ursprünglich für das Linzer Tor, das an der Ecke Linzer Gasse/Wolf-Dietrich-Straße stand. Fürsterzbischof Markus Sittikus ließ das prachtvolle Stadttor 1614 errichten, 1894 wurde das „Verkehrshindernis“ im Zuge der Stadterweiterung geschleift. Vorangegangen war ein jahrelanger Streit. Das Sebastiansrelief hing hoch oben auf dem turmartigen Torbau. Das erklärt nach den Worten des Kunsthistorikers Husty „auch die gewaltigen Dimensionen, es war ja auf Fernsicht gedacht und durch die Höhe vor Zugriff geschützt“.

Ein Prachtstück. BILD: DANIELE PABINGER DANIELE.PABINGER@SN.AT

Gotikmuseum: In Leogang endet eine Ära

Der eine geht. Der andere kommt. Hermann Mayrhofer (77) legt die Funktion als Kustos des Bergbau- und Gotikmuseums in jüngere Hände.

HEINZ BAYER

LEOGANG. Alles begann damit, dass ein Leihvertrag zerrissen wurde. Fünf Exponate schloss er ein. Es war bergmännisches Werkzeug. Das hatte der Kustos des Bergbau- und Heimatmuseums Jochberg, Georg Jöchel, den Leogangern zur Verfügung gestellt. Anno 1992. Als Jöchel sah, wie beseelt die Betreiber des geplanten Bergbau- und Gotikmuseums Leogang rund um Gemeindevizepräsident Hermann Mayrhofer ans Werk gingen, meinte er: „Mit einem Leihvertrag bin ich nicht einverstanden“ – zerriss ihn und die fünf Exponate wurden zu Leoganger Eigentum.

Mittlerweile umfasst der gotische Schatz, der in den zwei Häusern im Leoganger Ortsteil Hüthen präsentiert wird, 6000 Exponate. Die Ausstellungsfläche beträgt 1000 Quadratmeter. Das alte Gewerkehäuschen, die Keimzelle

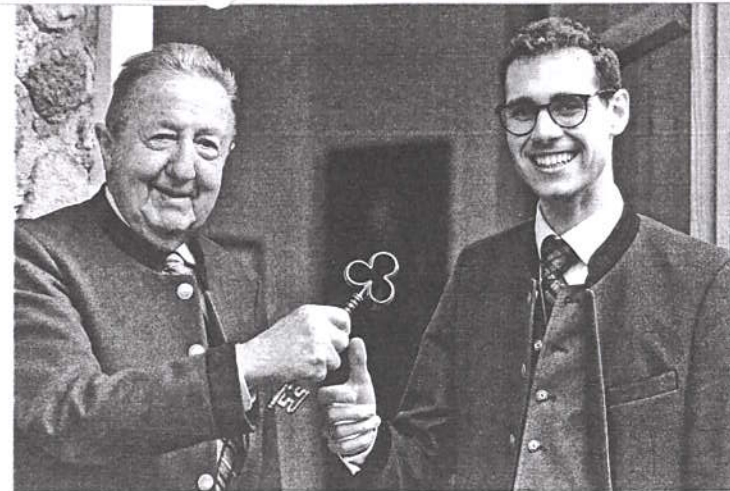
dieses gotischen Museumsquartiers von internationalem Rang, ist mit dem Thurnhaus durch einen unterirdischen Gang verbunden. Das Thurnhaus, ein mittelalterlicher Wohn- und Wehrturm, diente Salzburgs Erzbischöfen als Getreidespeicher für die Bergknappen im Leoganger Schwarzeleutal. Dort wurden schon im 14. Jahrhundert Silber, Blei, Quecksilber und Kupfer abgebaut.

2013 tat sich dann Wesentliches. Durch Vermittlung eines Kontakts zu Red-Bull-Chef Dietrich Mateschitz. Es kam zu einem Treffen. „Allein dieses Gespräch mit Herrn Mateschitz war ein Geschenk für mich“, erinnert sich Hermann Mayrhofer. Er konnte Mateschitz von seiner Museums-idee überzeugen. Gemeinde, Land und Bund halfen ebenfalls mit. Mayrhofer, dem begnadeten Netzwerker, entkommt niemand.

Parallel entstanden Kooperationen mit dem Louvre in Paris



Christian und Susanna Vötter vom Verein Tauriska mit Künstler Peter Fritzenwallner. BILD: SN/TAURISKA



Hermann Mayrhofer übergab seine Funktion als Kustos an Andreas Herzog.

und weiteren wesentlichen europäischen Museen.

Bereits 2007 hatte Leogang im Zentrum einer kunsthistorischen Sensation gestanden. Im Bergbau- und Gotikmuseum wurde ein 800 Jahre altes, sehr wertvolles Limoges-Kreuz abgegeben.

Mayrhofer brachte und bringt es zustande, namhafte Sammler mit ins Boot zu holen. So wachsen Dauerleihgaben aus der Sammlung Leopold fast jährlich. Und selbst mit einem echten Dürer kann das Museum aufwarten. Es zeigt Maximilian I.

Da Magdalena Schmuck, jahrelang Assistentin und rechte Hand von Mayrhofer, aus privaten Gründen nach Hamburg übersie-

delte, war eine wesentliche Position vakant geworden. Seit vier Jahren nun steht Mayrhofer mit Andreas Herzog (26) ein enthusiastischer Freund gotischer Kunst

„Es wird ein harmonisches Miteinander werden.“

Andreas Herzog, Kustos

zur Seite. Erst als Assistent, jetzt und künftig als neuer Kustos.

In einem Papier des Museumsvereins heißt es: „Prof. Hermann Mayrhofer übergab nach über 30 Jahren beeindruckender Aufbauarbeit seine Funktion als Kustos

des Bergbau- und Gotikmuseums Leogang an seinen Nachfolger Andreas Herzog. Unter der Wahlleitung von Bürgermeister Josef Grießner wurde Andreas Herzog bei der heurigen Generalversammlung auch als Obmann des Museumsvereins bestellt.“

Herzog sagt: „Es wird weiter ein harmonisches Miteinander zwischen Hermann und mir geben. Er ist ein großer Lehrmeister.“ Und nach wie vor ein umtriebiger und beeindruckender „Kunstsammler“.

Aktuelle Errungenschaft: Drei frühgotische Fenster aus den Jahren 1290, 1420 und 1430 wurden erst jüngst von einem Kunstliebhaber an Leogang übergeben.

Sonderschau und Friedensgeste

„Ukrainische Ikonen – Junge Gesichter einer alten Tradition“ lautet der Titel einer Sonderschau im Bergwerk- und Gotikmuseum Leogang. Die Eröffnung und ein Malkurs für Interessierte finden am Samstag, 3. Dezember, ab 10 Uhr im Museum statt. Reservierung für den Workshop/Malkurs per E-Mail unter INFO@MUSEUM-LEOGANG.AT oder unter 06583 7105.

Der Titel der Ausstellung wurde gewählt, „um sowohl die alte als auch die neue, sich ständig verändernde Natur der Ikonographie zu reflektieren“. Öffnungszeiten: 3. 12. bis 22. 12. und 1. 1. bis 31. 3. 2023, jeweils Mittwoch & Donnerstag, 13–17 Uhr. „Wir wollten mit der Ausstellung auch eine Geste des Friedens in schwierigen Zeiten setzen“, so der neue Kustos Andreas Herzog.



BILD: SN/BERGBAU- UND GOTIKMUSEUM LEOGANG

Bewegliche Figurenspele werden zum Leben erweckt

Der Kulturverein Tauriska legt das Werk des Steinberg Thoma in die Hände eines jungen Künstlers.

NEUKIRCHEN. Mit Laubsäge und Messer schuf der Bauernknecht und Landarbeiter Thoma Felix de Martin Pinter aus Holz und Alltagsmaterialien Szenen aus dem ländlichen Leben. Der Kulturverein Tauriska widmete den beweglichen Figurenspele des Steinberg Thoma noch zu dessen Lebzeiten ein eigenes Museum in Neukirchen, das bis 2015 zugänglich war. „Seine Skulpturen wurden durch die vielen Hand-Dre-

hungen der Besucher beschädigt, sodass wir uns entschieden haben, vorerst die Sammlung im Depot zu belassen“, erzählen die Tauriska-Leiter Susanna und Christian Vötter.

Jetzt sollen die rund 30 Werke des Autodidakten aus dem Oberpinzgau wieder erlebbar gemacht werden. Der Wiener Künstler Peter Fritzenwallner, der aus Neukirchen stammt, hat sich mit den Exponaten auseinandergesetzt.

Die daraus entstandenen Videoarbeiten sind in Form einer neuen Präsentation ausgewählter Werke der Sammlung im Tauriska-Kammerlanderstall zu sehen. Damit gelang charakteristische Volkskunst aus der Region wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit.

Die Ausstellung ist Teil des Projekts „Simultan 2022“. Das Land Salzburg ruft darin Künstler dazu auf, sich mit den Sammlungsbe-

ständen der rund 100 Salzburger Regionalmuseen auf kreative Weise auseinanderzusetzen. Die Kulturinitiative Periscope begleitet das Projekt von der Auswahl bis zur Präsentation.

„Revisited“ von Peter Fritzenwallner ist bis 31. Dezember 2024 im Kammerlanderstall in Neukirchen zu sehen. Am 13. Dezember findet online via WWW.TAURISKA.AT eine Gesprächsrunde zum Thema „Naive Volkskunst“ statt.